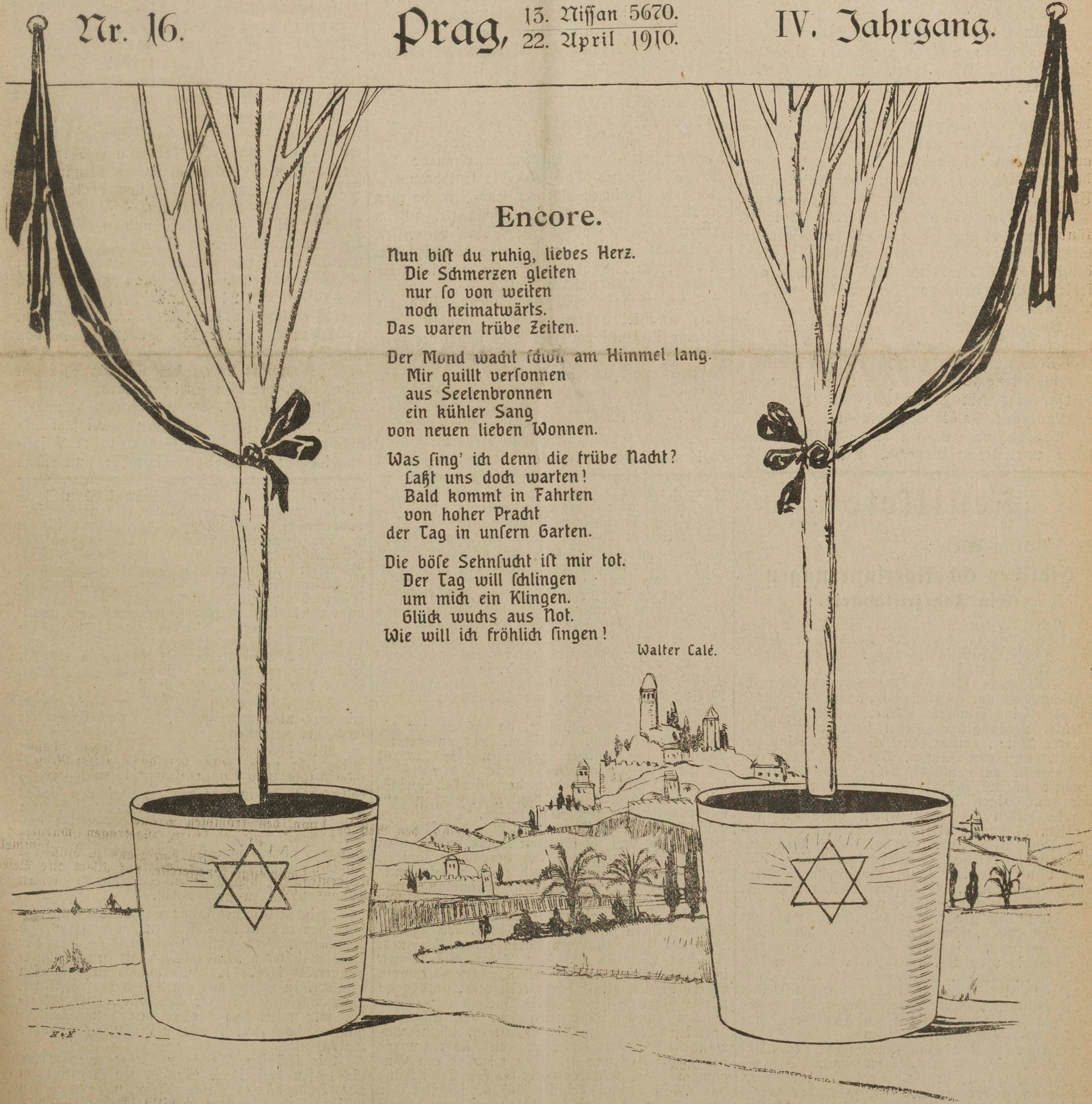
Pessach-Festnummer.

Selbstwehr.

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Nr. 16. Prag, 13. Nissan 5670. 22. April 1910. IV. Jahrgang.



Encore.

Nun bist du ruhig, liebes Herz.
Die Schmerzen gleiten
nur so von weiten
noch heimatwärts.
Das waren trübe Zeiten.

Der Mond wacht schon am Himmel lang.
Mir quillt versonnen
aus Seelenbronnen
ein kühler Sang
von neuen lieben Wonnen.

Was sing' ich denn die trübe Nacht?
Laßt uns doch warten!
Bald kommt in Fahrten
von hoher Pracht
der Tag in unsern Garten.

Die böse Sehnsucht ist mir tot.
Der Tag will schlingen
um mich ein Klingen.
Glück wuchs aus Not.
Wie will ich fröhlich singen!

Walter Calé.

☛ Die heutige Nummer ist 10 Seiten stark.

Der Weg ins Freie.

„Wenn Ihr wollt, ist es kein Märchen."

Die Saat gedeiht. Noch wissen es erst wenige Sämänner: bald wird ein Blühen sein, darob die Schläfer rings und Zweifler in offenem Staunen stehen werden. Bald wird ein Tag sein, an dem Juda wieder wissen wird, was Freude ist. Noch ist's dunkel vor'm Tag. Der Becher des Leids, noch ist er nicht ganz zur Neige. Noch schmachten die im Osten in Not und Entrechtung, die im Westen in Halbheit und Zwiespalt.

„Es schläft uns noch der Wille
Zu tief in unserm Blut,
Wir sind zu arm, zu stille,
Wir sind noch gar nicht gut.
Die Seelen von Kristalle
Auftrinkt das Morgenrot;
Und ich und du und alle
Wir sind schon lange tot.
Und sind schon neugeboren
Und saugen mildes Licht:
Wir haben uns verloren
Und doch verlassen nicht."

Wir haben uns verloren, das Volk und seine Heimat. Ahasver stöhnt, Ahasver wandert noch.

Aber die neue Saat will aufgehen. Unter der Erde regt sich's und keimt und raunt es von neuem Leben und die zu lauschen wissen auf die leisen Stimmen des Werdens, die ahnen den Frühling und erkennen, daß der Tag der Freiheit nahe ist, der Tag der Wiedergeburt.

Ist's nicht Sünde, solch frohe Botschaft künden zu wollen? Ist nicht das Schweigen des Sieges bester Hüter? Und ist nicht am Ende all das Neue Irrnis nur und Täuschung oder letztes Aufflackern vor dem Ende? Stirbt Ahasver oder wird er erlöst?

Bange Fragen. Doch nimmer ziemt uns Bangheit. Offen sollen wir's künden, sehend und bewußt: Das Maß ist voll, die Stunde der Befreiung schlägt. Es gibt kein Zaudern fürder, gibt kein Schwanken. Die Furcht ist abgetan, das Goluth abgeschüttelt.

Er ist schon tot, den das Schicksal ausersehen zu unserem Erwecker. Mit übermenschlicher Kraft nahm er die Sendung auf sich, bis das Herz, das übervolle, erlahmte. Er sank, ein Held und Märtyrer, die Eingeweihten wissen es. Seine Mission aber ward erfüllt. Er offenbarte sich und alsbald ging ein Rufen und Wecken durch die starren Glieder des versprengten Volkes. Und das Herz begann in neuen Rhythmen zu schlagen und das geschmähte Volk erhob sich und rief aus dem Munde der Zweihundert zu Basel mit erschütternder Stimme in die Welt: „Wir sind ein Volk, Ein Volk und wollen leben!" Wie ein Schwur klang's, wie der Ruf des Lebens aus der Seele des Gemarterten, der nicht sterben will.

„Und sie folgten ihm nach" und er einte die Schar der Getreuen, gab ihnen Hoffnung und Mut, gab ihnen die Tat. Dann starb er.

Und es kam die Zeit der letzten Verzweiflung. Da schien es, als sei alles leerer Traum, vergebliches Schwärmen, und da schien es, als zerflösse das Gebäude wie Luftgegaukel in nichts. Juda ist reif zum Tode, Juda soll sterben!

Juda hielt stand. Der Gedanke siegte über den müden Leib, die Idee über die Wirklichkeit. Juda soll leben!

Wenn einst die Geschichte dieser Tage geschrieben wird, dann wird man erkennen: Die Zeit nach Herzls Tod war die Entscheidungsstunde des jüdischen Volkes; jene Zeit, da man in Rußland die Juden hingeschlachtet, da im Westen unseres Volkes beste Söhne verzweifelt die Hände sinken ließen, sie war die kritischeste seit achtzehn Jahrhunderten: sie entschied über Leben und Tod unseres Volkes. —

Das Schicksal will uns lebend. Und als Herzl ermattet zerbrach, ging ein Teilchen seines Herzens in jeden von uns über und lebte fort, das Werk zu vollenden. Und aus Trauer und Verzweiflung wuchs neuer Mut, aus der vagen Sehnsucht die lebendige Arbeit und die Tat. Leben und Bewegung und freudige Opferbereitschaft ist an die Stelle der Resignation getreten.

„Durch Jahrhunderte lang verödeter Boden beginnt sich allmählich wieder mit dem schönen und nützlichen Schmuck durch uns gepflanzter Waldungen zu bedecken, auf Gründen, dem jüdischen Volke gehörig, erheben sich, durch uns gestiftet, jüdische Schulen und Wohlfahrtsanstalten, Handel und Industrie, durch unsere Banken gestützt, fangen an, sich kräftiger zu regen, kunstgewerbliche Betriebe, durch uns ins Leben gerufen, beschäftigen in steigendem Maße bis dahin arbeitslose jüdische Hände und lassen zugleich die ersten Anfänge eines eigenartig palästinensischen Kunststils in die Erscheinung treten. Die jüdischen Dörfer wachsen an Zahl und Selbständigkeit und auch für die Lösung des wichtigsten, des zentralen Problems — die Vorbereitung einer agrarischen Kolonisation einwandernder jüdischer Massen — zeigen sich verheißungsvolle Ansätze, während die Einführung verfassungsrechtlicher Zustände in der Türkei dieser fortschreitenden Entwicklung Dauer und Sicherheit zu garantieren scheint. Und was ganz besonders bedeutsam erscheint: dieses Palästina, indem es erwacht, indem es sich belebt und verjüngt, streckt gleichsam tausend Fangarme nach unseren Herzen, unseren Sinnen aus, immer stärker zieht es uns an sich, immer lebendiger werden die anfangs so schwachen und irrealen Beziehungen zu Palästina, immer intensiver das Wirken der Kräfte hinüber und herüber."

Es ist ein Wille in uns, sein Wille, des Volkes Wille, unbeugsam und unzerbrechlich. Und wo ein Wille, da ein Weg. Wir wissen den Weg und wir gehen ihn, unbekümmert um die Versuchungen links und rechts, unbeirrt durch das Gebell der Meute und das falsche Lachen der Verräter und der Satten und Behäbigen.

Wer kennt nicht die sinnvolle Sage von dem Manne, der die Seligkeit verlor, weil er nicht geradewegs stumm und ohne Umsehen den Weg ging, der ihm gewiesen ward.

Dem Ziele zu, unverdrossen und unverwandt, dem *einen* Ziele zu. Schweigsam und lächelnd, nur den einen Gedanken der Befreiung im Herzen, muß Juda seinen Weg nun gehen.

Feuilleton.

Dr. Julius Weis:

Eidlitzer Ghettoerinnerungen.

Ein Jahrzeitlichtlein.

Zum dritten Male kehrt der Tag wieder, da Israel Weis, der letzte Rabbi und Lehrer der uralten, einst so großen Gemeinde Eidlitz, seine Augen schloß.

Nach altem, schönem Brauche zünde ich mein Oellämpchen an, und wie ich so ernst-versonnen in die kleine Flamme schaue, taucht aus dem Dunkel vergangener Zeiten dein liebes Bild, teuerer Vater, empor, wie ich es als Kind geschaut, vor vielen Jahren. Aber sieh', das kleine Flämmchen wird immer heller und mächtiger, leuchtet in die heimlichsten Ecken und Winkel der dämmerigen Stube, an das eine wohlvertraute reihen sich, von seinen Strahlen getroffen, in bunter Kette hundert andere, halbvergessene Bilder von merkwürdigen Menschen, von alten, winkeligen Häusern und Gassen, Namen und Melodien, lange nicht gehört, treten auf meine Lippen, die Heimat meiner Kindheit liegt hell vor mir ausgebreitet.

Da ist der große, viereckige Platz, umsäumt von den hohen, schmalen Häusern, dicht aneinander gedrängt, wie Beter in engem Raume, mit den bauchig vergitterten Fenstern, den schmalen, dunklen Eingängen, zu denen Stufen bald hinauf, bald tief hinunter führen. In den weiten Platz münden mehrere enge Gäßchen, die wieder miteinander kommunizieren und schließlich hinaus in die Außenwelt münden.

An den beiden Hauptausgängen der „Judengasse", das ist der Sammelname für all das, dort, wo sie in die Christenstadt mündet, hoch oben, hängt der eiserne Draht, das Symbol und der letzte Rest der einstigen Ghettomauern. Was er bedeutete, habe ich schon als Knabe allmählich begreifen gelernt. Gab es doch schon in unseren Jugendtagen, im Verkehr mit den Jungen „draußen", so manches Erlebnis, das schärfer wie jener stählerne Faden in die Lüfte in unsere Kinderseelen, in unseren Knabenstolz schnitt.

Dort vorne plätschert der alte „Röhrkasten", der steinerne Brunnen, der der ganzen Gasse sein Wasser spendete, das Rendezvous der Mägde, Quellen und Sammelbecken aller Neuigkeiten. Weiter rückwärts sehe ich das hohe Haus des Gabbe und ihm gegenüber, so eng, daß wir Kinder von hüben und drüben uns fast die Hände reichen konnten, das Wohnhaus unserer Eltern, die jüdische Schule.

Mitten in der „Gasse", da drüben, wo die zwei Kastanienbäume rauschen, steht unser alter Tempel. Der schlichte, bescheidene Bau verrät dir nicht, welch große Rolle er im Leben unserer Gemeinde spielte, in dem der Großen sowohl wie der Kleinen. Ihm verdanken wir mit unseren weihevollsten Kindererinnerungen, die tiefsten Eindrücke und, in ihnen wurzelnd, den Rest der Gläubigkeit und Pietät, den Leben und Denken in uns übrig gelassen. Der herrlichste Tempel, der prunkvollste Gottesdienst kann in mir heute nicht mehr jene andachtsvolle Stimmung auslösen, wie ich sie hier empfunden habe.

Ein Rosch haschanoh-Abend: In weißen Sterbekleidern harrt die Gemeinde, den Tempel bis aufs letzte Plätzchen füllend, des Beginnes. An den Wänden und am Altar alle Kerzen in ihren messingenen Leuchtern angezündet, vom Allerheiligsten blinkt das weißseidene, golddurchwirkte Poroche herab. Wir Jungen vom Chor in den dunklen Chorgewänden, den silberumborteten Talles um die Schultern, blumenumwundene Wachskerzen in der Hand, harren vorne des Chasen (Kantors). Nun wird er am Eingang sichtbar. Während wir die feierlichen Töne das Mah towuh ertönen lassen, schreitet der ornatgeschmückte, stattliche Greis mit dem schneeweißen, bis an die Brust herabwallenden Barte durch den Mittelgang den Altar hinan. Links vom Rabbi, rechts vom Gabbe flankiert, stimmt er mit seinem mächtigen Organ in unseren Knabengesang ein. Schauer der Andacht, Entzücken und kindlicher Stolz ergriffen uns Kinder in diesem Momente. Dazu die alten, wunderschönen Melodien, die vielen merkwürdigen, mehr minder richtigen Nezanim, das wahrhaft innige Gebet unseres alten Vaters — mußte uns Kindern nicht jeder Feiertag ein herrlicher Festtag werden? Jeder einzelne hatte ja für uns Kinder seine eigenen Farben, seine eigenen Klänge, seinen ihm eigentümlichen Reiz.

Ihr lieben alten Weisen, so lange haben wir Euch nicht mehr gehört und doch haben wir Euch nie vergessen!

Wie schön waren die Tage vor Ostern! Wißt Ihr noch, welch Leben am letzten Tage vor Pessach in der Gasse herrschte? Beim Rohrkasten brodelte in dem großen, kupfernen Becken über mächtigem Feuer kochendes Wasser, dem von den frommen Frauen das chomezige Geschirr zum Koschern zugetragen wurde. Wir Jungens gingen von Haus zu Haus, sammelten chomezige Speisereste, vor allem alte Besen, um dann „hinten draußen" all das unter Lärmen und Scherzen zu verbrennen.

„Hinten draußen", das war die Gegend zwischen den rückwärtigen Mauern des Ghettos und dem neuen Beth chajim (Friedhof) — das alte Beth chajim am „Judenteich" mit den bis achthundertjährigen, moosüberwachsenen, schiefen Grabsteinen wurde nur am Tischo beaf geöffnet. Dort war unser liebster Spielplatz, dort kämpften wir miteinander oder mit den Christenjungen, dort übten wir als Feuerwehr oder Soldaten.

Die schönsten Tage im Jahre aber waren die letzten Feiertage, Suckas, wo sich fast an alle Judenhäuser Suckos lehnten, aus denen lustiges Tellerklappern und Lachen scholl — vor

Lassen wir die Feinde schreien, lassen wir die Feigen fliehen und gehen wir, unbekümmert um die Größe unserer Schar, im Bewußtsein der Größe unserer Idee unseren ferneren Weg. „Wenn Ihr's nicht fühlt, Ihr werdet's nie begreifen," ist alles, was wir unseren Brüdern sagen dürfen, die uns nicht folgen mögen. Zum Verweilen ist nicht die Zeit und nicht die Zeit, zu eifern und zu predigen.

Wer sehen will, der sieht. Juda ist am Wege ins Freie, in die Freude. Ahasver wandert der Heimat zu.

Franz Steiner.

Dr. Adolph Kohut:

Die neuen Herren von Wien.

Eine Pessach-Betrachtung.

(Nachdruck verboten.)

De mortuis nil nisi bene — es kann daher nicht meine Absicht sein, den Vater des österreichischen Antisemitismus Karl Lueger in seiner Ruhe zu stören. Die Geschichte jedoch, die noch immer das Weltgericht ist, kann auf diesen, dem menschlichen Empfinden so sympathischen lateinischen Gemeinplatz keine Rücksicht nehmen. Sie wird für alle Zeiten den Namen Karl Lueger im Buche des Kulturfortschrittes im allgemeinen und des Judentums insbesondere mit schwarzen Lettern verzeichnen. Die Wunden, die er uns während seiner Regierung als der „Herr Wiens" schlug, sind noch nicht vernarbt, sie bluten noch immer. Ein Haman des 20. Jahrhunderts, war er stets bemüht, uns zu Parias, zu Staatsbürgern zweiter Klasse zu degradieren, und wenn ihm auch nicht alles gelang, was er beabsichtigte, so ist doch die Saat, die er mit vollen Händen ausgestreut, üppig in die Halme geschossen und es wird noch sehr lange Zeit vergehen, bis die schädlichen Folgen seiner kulturfeindlichen Wirksamkeit paralysiert sein werden.

Der „Herr von Wien" ist tot — es leben die „neuen Herren von Wien". Derselbe Faden, nur eine andere Nummer. Feierlich und mit dem bekannten vollen Brustton der Ueberzeugung ist von den glücklichen Erben des geistigen Besitzes des verstorbenen ersten Wiener Bürgermeisters das Dogma proklamiert worden, daß alles beim alten bleiben müsse und daß die antisemitische Bora, die so viele Existenzen entwurzelt und soviel unsägliches Elend und Unglück herbeigeführt, mit der alten Heftigkeit einher brausen solle.

Zum Glück für die Menschheit wird das Geschick nicht von den Staubgeborenen, sondern von der göttlichen Vorsehung geleitet. Nicht der Wille eines einzelnen, einer Genossenschaft, Gesellschaft oder ganzer Völker ist entscheidend, sondern die Fügung des Himmels, das Auge Gottes, das alles überschaut und das auch in die Herzen der Gewalthaber blickt. Und so ist nicht allein zu wünschen, sondern auch zu hoffen, daß das antisemitische Testament des alten „Herrn von Wien" mit der Zeit einer gründlichen Korrektur unterzogen werden dürfte und daß die Pläne der christlich-sozialen Hamanisten durch den guten Genius des Humanismus zuschanden werden. Gewiß tut das Gebet, das aus der Tiefe der Seele kommt und zu den Ohren des Allmächtigen dringt, oft Wunder, und gewiß gilt noch heute das alte Wort: „Er schläft und schlummert nicht der Hüter Israels." Aber das Gebet allein tut es nicht. Jeder ist seines Glückes Schmied. Nur rastlose, unentwegte Arbeit, die beharrlichste Abwehr, die einheitliche, konzentrierte Kraft und das Zusammenwirken aller Momente können allein es ermöglichen, das Damoklesschwert von unserem Haupte abzuwenden, den mächtigen Feind zurückzuschlagen. Wenn wir unsere Hände in den Schoß legen, wenn wir nur einen Augenblick in der Wachsamkeit und Behutsamkeit nachlassen, wenn wir den nicht immer sichtbaren und offenkundigen Maßregeln des Gegners beizeiten nicht mit Gegenschachzügen begegnen und wenn wir nicht mit vereinten Kräften und mit eisernem Willen die Defensive leiten, werden wir im Kampfe um unser religiöses und nationales Dasein nicht den Sieg erringen. Mit jeder Vogel-Strauß-Politik müssen wir brechen. Nie dürfen wir mit unseren Widersachern einen faulen Waffenstillstand, bzw. klägliche Kompromisse abschließen, sondern müssen unser Recht bis aufs äußerste verteidigen, ohne Rücksicht nach unten und nach oben zu nehmen.

Das österreichische Judentum braucht sich nicht zu bücken und zu ducken, braucht nicht zu kriechen und zu scherwenzeln, braucht nicht vor den Großen und Mächtigen im Staube zu liegen und zu schweifwedeln, sondern kann und muß sein Haupt hoch erheben und stolz einhergehen und, auf sein gutes Recht fußend, entschieden verlangen, daß das Gesetz nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch geübt werde.

Was in England, Italien, Dänemark und in anderen parlamentarisch regierten Ländern, wo es keinen Antisemitismus gibt, weil alle Bürger vor dem Gesetze gleich sind, als etwas Alltägliches und Selbstverständliches betrachtet wird, daß nämlich der Jude alle politischen und staatsbürgerlichen Rechte wie der Christ genießt, muß endlich auch in Oesterreich ins Fleisch und Blut nicht allein der Bevölkerung im allgemeinen, sondern auch der Gesetzgeber und Verwaltungsbehörden insbesondere übergehen. Freilich in London, Rom und Kopenhagen gibt es auch keinen einzelnen „Herrn", der in sich eine solche Machtbefugnis vereinigen würde, daß er als städtisches Oberhaupt und als Parteiführer von ausschlaggebendem Einflusse und von entscheidendster Bedeutung sein könnte. So was ist allein der alten Vindobona, der Kaiserstadt an der schönen blauen Donau, der Residenz der Phäaken, vorbehalten geblieben! Dafür hütet man aber auch in den genannten Ländern und Städten ängstlich die Verfassung und alle Intellektuellen sind aufs tiefste von

---

allem aber Simchas torah, das jüdische Kinderfest. Da wurde die alte, hundertjährige Tempelfahne, die das ganze Jahr über stumm an der Front der „Weiberschul" hing, an der Spitze eines langen Festzuges durch die abendlich dunkelnden, menschensummenden Gassen getragen. Hinter ihr Raf und Chasen und die übrigen Häupter der Gemeinde, alle mit Thorarollen am Arm — fast ein Dutzend besaß die Gemeinde — dann der Chor, die übrigen männlichen Gemeindemitglieder und zuletzt die Kleinsten mit den flatternden Fähnchen, Davidswappen zeigend. Unter den Klängen des alten, schönen Onoh Adonaih, das wir Kinder gemeinsam mit dem alten Kantor in den Abendhimmel hinausjauchzten, ging es durch die beiden Hauptgassen, dann zum weiteren Rundgange in den Tempel zurück. An diesem Tage standen auch die Kleinsten vor dem Altar und stammelten den Segensspruch nach, an diesem Tage endlich ernteten wir Buben vom Chor die Früchte unserer ganzjährigen Sangestätigkeit: ein auserlesenes Festmahl beim Chasen, vor allem aber dreißig große, schöne Nüsse für jeden von uns, ein Lohn, der uns höchlich befriedigte.

Auch die gewöhnlichen Sabbate waren damals bei uns noch Feiertage im besten Sinne des Wortes. Am Sabbat gingen wir Kinder nicht in die Schule, nachmittags zogen wir hinaus ins Grüne, im Sommer oft nach Hornberg oder Bielenz, Nachbargemeinden, wo es Knabengesellschaft gab. Indessen tauschten die Frauen der Balbattim Besuche aus, in denen die einzige am Sabbat gestattete Arbeit, die Züngenarbeit, ausgiebigst geleistet wurde, andere lasen daheim in ihrer „Neuda" oder in ihrem Schiller, dem Lieblingsbuche der Frauen des Ghettos, wieder andere, besonders die Alten, saßen vor ihren Haustüren und schwatzten von alten und neuen Khilleereignissen, bis der erste Stern sichtbar wurde und mit Mahrif und Awdalah der Sabbattag zur Ruhe ging. Der Schabbesgoi, der die Lichter auslöschte und das Feuer im Ofen unterhielt, war wieder auf acht Tage beurlaubt.

Die Werktagswoche begann, die Männer zogen mit ihren Packeln hinaus und wir Kinder gingen in die „deutsche" Schule und nachher von 4 bis $^1/_2$7 Uhr — auch Sonntags — in die „jüdische" Schule. Merkt's Euch, Ihr Eltern und Kinder von heute! Wir fühlten uns durchaus nicht überbürdet, wir waren gesund und lustig dabei. Da lernten wir tüchtig Chumisch und Gebete übersetzen, Religion und biblische Geschichte und übten uns im Jüdischschreiben, einer Kunst, die heute in unseren Gegenden fast vergessen ist. Und wenn der Schames mit seinem hölzernen Hammer an den Häusern „in Schul" klopfte — dreimal des Tages — mußten wir Schulkinder stets die ersten am Platze sein!

Dort, in unserem Schulzimmer mit den zerschnittenen, beklexten Bänken, spielte sich ein gutes Stück Khillelebens ab. Es war die Stätte des Unterrichtes, es war der Zeuge der letzten „Drosche", die mein lieber Vater hielt, es war später, als der Verfall begann, das Bethaus.

Die Jahre schwanden. Wir Kinder wurden älter. Während wir auf höheren Schulen oder draußen im praktischen Leben heranreiften, begann das unheilbare Siechtum, das binnen wenigen Jahren einer der ältesten, größten Landgemeinden Böhmens, aus der viele tüchtige Männer hervorgegangen waren, ein Ende machen sollte.

Die Alten starben, die Jungen zogen fort. Immer mehr schmolz die Zahl der Beter. Die stille Gemeinde da draußen wurde immer größer, die drinnen in der Gasse immer kleiner. Allmählich wurde Eidlitz eine Gemeinde von Greisen, der nur in den Ferien oder an den hohen Feiertagen die heimkehrende Jugend eine kleine, rasch wieder verschwindende Scheinblüte schenkte.

Wo sind sie alle, die vielen interessanten oder wunderlichen Gestalten, die ich in der Gasse oder noch besser im Tempel studieren konnte? Die stillen, klugen „Mins" und die Lauten, die „Frummigkeits"züchter und die Lauen, die „Amrazzim" und die Belesenen, die Raf und Chasen jede versprochene Silbe nachrechneten. Erinnert Ihr Euch noch der beiden Tempelhabitues Moses Kornitzer und Jakob Pergamenter, von denen immer einer den andern zu überschreien, Roschhaschanah und Jomkippur zu überweinen (sit venia verbo!) suchte, um sich vor Gott oder der Khille recht bemerkbar zu machen? Erinnert Ihr Euch noch des edlen Schnorrerkleeblattes David, Isak und Eisig, die am Sabbat abwechselnd von den Gemeindemitgliedern gespeist wurden, dafür aber zum Aerger der anwesenden Balbattim gerade dann auf sich warten ließen, wenn sie zum „Minjan" am nötigsten waren? Wo sind sie alle?

Immer einsamer wurde es um unseren alten Vater. Wenn wir ins Vaterhaus heimkehrten, die alten Gassen, den Tempel aufsuchten, wie traurig blickte uns der Verfall entgegen, überall, nicht nur in der Gemeinde, sondern auch am Gotteshause, nicht nur an den Menschen, sondern auch am toten Gestein. Der Tempel vermoderte, die Häuser verfielen, manche mußten abgetragen werden.

An die Stelle jüdischen Lebens trat schließlich ein neues Geschlecht, andere Menschen, andere Sitten, anderer Glaube. Die alte, judenarm gewordene „Judengasse" ward zum wimmelnden Proletarierheim.

„Das alte stürzt, es ändert sich die Zeit
Und neues Leben blüht aus den Ruinen."

Noch eine Zeitlang ragte die Gestalt des greisen Lehrers einsam aus den Trümmern empor, dann stürzte die letzte Säule, die von vergangenen, schöneren Tagen zeugte: der alte Rabbi, mein teurer Vater, ging zu seiner toten Gemeinde. —

Das Jahrzeitlichtlein erlischt. Es galt dem verblichenen Vater und wurde zum Gedächtnislicht für eine verblichene Gemeinde.

---

der Ueberzeugung durchdrungen, daß nicht einzelne Fraktionen und Parteien, einzelne Kreise und Stände das ausschließliche Recht haben, die Staatsgeschäfte zu leiten, sondern daß nur aus dem einträglichen Zusammenwirken aller Kräfte das Wohl der Gesamtheit und also auch des Landes erwachsen kann. Dafür herrscht bei aller Leidenschaftlichkeit des Parteikampfes, bei aller nachdrücklichen Betonung des Standpunktes und der Ueberzeugung in allen Schichten und Kreisen vorwiegend die Liebe und nicht der Haß, das Entgegenkommen und die Versöhnlichkeit, nicht aber die Sucht, den Gegner zu vernichten und auszurotten. Dem Mutigen gehört die Welt; und nur wer sich selbst achtet, wird auch von anderen geachtet oder doch wenigstens gefürchtet. Die österreichischen Juden lassen leider Gottes in dieser Beziehung noch manches zu wünschen übrig. Ohne sich zu überheben und zu überschätzen, ohne Zu- und Aufdringlichkeit müssen sie sich endlich ihres Wertes als bedeutender Kulturfaktor der geistigen und ethischen Entwicklung der Menschheit und als Träger des Gedankens von dem einigen und einzigen Gott bewußt sein. Das Motto des erhabenen habsburgischen Hauses: „Viribus unitis“ (mit vereinten Kräften) befolgend, müssen sie sich zusammentun, sobald es gilt, eine dem österreichischen Judentum zugefügte Unbill zu rächen, Kränkungen, Zurücksetzungen und Ungerechtigkeiten zu ahnden und die Integrität der ihnen verbürgten Gesetze zu wahren. Alle kleinen, kleinlichen und engherzigen Unterschiede und Rücksichten müssen hier schwinden. Man kann allenfalls in der Taktik und der Strategie verschiedene Wege gehen, aber der leitende Gesichtspunkt darf nie außer acht gelassen werden, jener Gedanke, der dem größten militärischen Genie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Moltke, zu so glänzenden Siegen verholfen hat: „Getrennt marschieren — vereint schlagen.“

In Wort und Schrift müssen wir zur Aufklärung der großen Massen, die teilweise durch den Antisemitismus verseucht sind, mehr tun, als dies bisher der Fall war. Was nützt es, wenn einzelne hochstehende, geistig hervorragende Persönlichkeiten ihre warnende Stimme gegen die antisemitische Sintflut erheben? Da unten ist es fürchterlich! In den Niederungen lauert das Verderben, herrscht Irrwahn und breitet die dunkle Nacht ihre Schwingen aus. In hunderten und tausenden von Zeitungsartikeln, Flugschriften und Broschüren müßte die Brunnenvergiftung der Antisemiten beleuchtet und so die Gemüter und das schlummernde Gewissen der von den antisemitischen Agitatoren Verführten aufgerüttelt werden. Dämmert erst in dem Bewußtsein des kleinen Mannes die Ueberzeugung auf, daß die Volksaufwiegler und Volksverhetzer lediglich ihre eigenen Geschäfte betreiben und daß die misera plebs contribuens keinen anderen Zweck hat, als für sie die Kastanien aus dem Feuer zu holen, so wird früher oder später die Firma Antisemitismus & Co. schmählich bankrott machen. Aber von selbst fliegen unseren Glaubensgenossen die gebratenen Tauben nicht in den Mund. Legen sie die Hände in den Schoß und setzen sie nicht ihr ganzes Leben ein, wird für sie nicht das Leben gewonnen sein. Sein oder Nichtsein ist hier die Frage!

Seit einiger Zeit führen die freisinnigen und orthodoxen Gelehrten, bzw. auch Theologen in Deutschland heftige Fehden miteinander über die Frage, ob Jesus gelebt hat oder nicht. Man glaubt sich in die Zeit der christlich-theologischen Disputationen im 17. Jahrhundert versetzt, wenn man diese oft maßlosen Diskussionen hört. Wir wollen selbstverständlich uns nicht in diesen internen Kampf der christlichen Konfessionen hineinmischen, möchten aber diesen Anlaß benutzen, um aufs neue nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß Jesus, wenn er gelebt hat, vor allem ein Jude war, daß also die Antisemiten, wenn sie das Judentum aus religiösen, Rassen-, Geschäfts- oder sonstigen Gründen anfeinden und beschimpfen, gegen den Stifter ihrer eigenen Religion sich wenden und das Andenken Christi entweihen. Die Charakteristik der Antisemiten durch den großen Physiologen Dr. Jakob Moleschott, eines arisch-germanischen Christen, vor etwa zwei Jahrzehnten, gilt leider noch heutzutage: „Die Antisemiten kümmern sich nicht um die Gewissen, nicht um fremde, nicht um das eigene, sie beneiden und verfolgen ihren Mitmenschen, wenn er sie an Geist und Glück überstrahlt. Die Schmach ist um so größer, weil Staatsmänner und Machthaber mitmachen. Lehrer des Rechts und der Bildung verleugnen, daß wir den Juden wie den Griechen die reichsten Quellen unserer Menschlichkeit, den eigentlichen Menschenadel verdanken. Es ist geradezu schrecklich, wie die Antisemiten mit ihrer neidischen Wut sogar einen Teil der sonst so edelmütigen Jugend vergiftet haben. . . . . Ist es denn die Schuld der Juden, daß sie durchschnittlich begabter, edler, gemütswärmer sind als Ihr? Mußte es nicht so kommen, daß jene begabten, unermüdlich strebenden, aufopfernd liebenden Menschen (Menschen wie Ihr), nachdem man sie jahrhundertelang aus der Menschengemeinschaft, aus dem Schutze der Liebe und der freien Bewerbung verdrängt, verhöhnt, verpönt, verfolgt und mißhandelt hat, all ihre Kraft, ihre Lust und ihre Liebe zusammennahmen, um sich dennoch den Boden zu erwerben, den der Mensch unter den Füßen haben muß, um ein menschenwürdiges Dasein zu leben und zu geben? . . . Der Antisemitismus ist Undank, ist Neid, ist der rohe Ausbruch einer irregeleiteten kommunistischen Gesinnung, die sich mit Stammeshaß, mit Glaubenseifer, mit Vaterlandsliebe bemäntelt, aber man muß ausharren im Kampfe, aber wenn man ausdauert, so wird der Gedanke siegen, wie er gesiegt hat über die weltliche Macht der Kirche und über diejenigen, die dem Volke Unmündigkeit bereiten, um es in Fesseln zu schlagen.“

Und da wir uns in der Ab- und Notwehr befinden, dürfen wir uns eben nie eine Blöße geben. Wir müssen alles vermeiden, was unseren Gegnern als Waffe dienen könnte. Wir Juden haben, wie paradox dies auch klingen mag, die Verpflichtung, edler, besser und reiner zu sein wie unsere übrigen Mitmenschen. Was unsere Lehre von uns verlangt, daß wir ein reines und lauteres Herz besitzen und uns heiligen sollen, erscheint uns in heutiger Zeit nicht allein als ein zwingendes ethisches, sondern auch als ein praktisches Gebot. Nicht die Moral allein, sondern auch die Welt- und Lebensklugheit erfordert dies von uns. Freilich geht ja eine solche Aufgabe über unsere Kraft, denn es ist eine gar zu starke Zumutung, gerade von den Anhängern der mosaischen Religion zu verlangen, daß sie alle menschlichen Leidenschaften, alle menschlichen Irrtümer und Schwächen ablegen und gewissermaßen als Heilige in dieser sündigen und sterblichen Welt einherwandeln sollen, und dennoch dürfen sie speziell in Handel und Wandel, im geschäftlichen Verkehr, keine niedrige, verwerfliche oder zweideutige Gesinnung bekunden und nichts begehen, was irgendwie einen Makel auf ihr Ehrenschild werfen könnte. Sonst dürfen sie sich nicht darüber beklagen, wenn unsere Feinde mit einem gewissen Scheine des Rechts über uns herfallen und die alten scheußlichen und abscheulichen Beschuldigungen, Lästerungen und Verleumdungen vorbringen.

Nur dem Reinen ist alles rein.

Möchte bald ein Pessachfest im edelsten Sinne des Wortes dem österreichischen Judentum beschieden sein: eine Befreiung desselben aus den finsteren Kerkern des Vorurteils und der Verfolgungen seitens seiner antisemitischen Widersacher! Möchte im Palast wie in der Hütte das Wort der Bibel „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ beherzigt und geübt werden! Möchte von jedermann ohne Unterschied der Konfession und Nationalität die Wahrheit des Satzes anerkannt werden: „Unter all den Irrungen der neuen Zeit erscheint der Antisemitismus als die widerwärtigste.“

Die Judenverfolgungen in Rußland

nehmen in letzter Zeit wieder einen sehr ernsten und akuten Charakter an. Täglich kommt eine neue Hiobspost über Ausweisungen, Entrechtungen und Unterdrückungen. Die Willkür, mit der Tausende von Juden aus Kiew und anderen Städten plötzlich und grundlos ausgewiesen werden, spottet jeder Beschreibung. Auch die Zionisten haben schwer unter dieser neuen Verfolgungswut der Behörden zu leiden, indem sie in ihren friedlichen Bestrebungen als Revolutionäre hingestellt werden. Sogar von drohenden Pogroms hört man und über den Juden Rußlands schwebt eine böse Wolke. Angst und Gedrücktheit herrscht unter ihnen in den Tagen des jüdischen Freiheitsfestes. Und voll Sehnsucht und Erwartung wenden sie ihre Blicke hin zum Lande der Heimat, wo neues Leben sich regt und eifrig Vorbereitungen getroffen werden, die Befreiten aufzunehmen. Ein Hoffnungsstrahl erhellt nun die Düsterkeit der russischen Hölle wieder. Und der Spruch: Leschonoh habbo beruscholajim gewinnt mehr und mehr Wirklichkeitssinn.

st.

Gegenwartsaufgaben in Palästina.

Aus dem Referate Adolf Böhms am westösterreichischen Zionistentag.

Wir sind jetzt in einer Situation, wo die prinzipiellen Fragen äußerst akut geworden sind, da wir erst jetzt in der Lage sind, im großen Maßstabe mit der Palästinaarbeit zu beginnen. „Palästinaarbeit“ an und für sich ist ein leeres, inhaltsloses Schlagwort. Bei der klaren Beantwortung der Frage, was die zionistische Organisation in Palästina arbeiten und wie sie arbeiten soll, ist vorerst festzustellen, daß der Charterismus seit der Umwälzung in der Türkei als vollständig überwunden und fallen gelassen zu betrachten ist. Es gibt nun unter den Zionisten zwei Richtungen: die politischen und die praktischen Zionisten, welch letztere Redner als Evolutionisten bezeichnet. Zwischen der Leitung der Palästinabank (Cowen) und Prof. Warburg ist ein Kampf entstanden, indem Cowen in Palästina nur für öffentliche Arbeiten ist (Trinkwasserversorgung, Bahnbauten), die der Gesamtheit zugute kommen und die Positionen der Juden stärken, während Cowen für die Kolonisation selbst nichts tun will. Unsere wichtigsten Aufgaben zur Erreichung unseres Endzieles sind aber, erklärt Redner, vor allem: die Schaffung eines jüdischen Bauernstandes und die Hebung der kulturellen Renaissance der palästinensischen Juden. In letzterer Hinsicht geschieht bereits manches und insbesondere der Hilfsverein der deutschen Juden leistet hier Hervorragendes. Dagegen ist die Schaffung eines jüdischen Bauernstandes ein verzweifelt schwieriges Unternehmen, von dem allein es abhängt, ob wir ein jüdisches Volk in Palästina haben werden oder nicht. Auf dieses Problem, das eine Lebensfrage bildet, müssen wir unsere ganze Kraft konzentrieren.

Die Kolonisation der Juden ist eine schwierige, denn wir verfügen nur über besitzlose Proletarier, und noch nirgends ist das Rätsel gelöst worden, wie man Proletarier zu Bauern macht. Wir haben ferner keine landwirtschaftlichen Proletarier, und selbst wenn wir sie hätten, so ist doch der Kolonisationsvorgang an und für sich schon ein ungemein schwerer. Die zionistische Organisation nun hat auf Betreiben Warburgs die Palästina-Land-Developement-Company ins Leben gerufen, welche aber sehr bedauerlicherweise bisher keine Beachtung und Unterstützung gefunden hat, obwohl gerade sie von eminentester Wichtigkeit ist. Redner erörtert die Frage der privatwirtschaftlichen (P. L. D. C.) und der gemeinwirtschaftlichen Kolonisation. Die privatwirtschaftliche Kolonisationsmethode besteht darin, daß ein großes Landstück in eigener Regie in einer sogenannten Zwischenwirtschaft verwaltet, sodann parzelliert wird, für welche Parzellen dann Käufer gesucht werden. Diese Methode ist nur möglich, wenn sehr große Mittel zur Verfügung stehen, und deshalb wird vor allem die Schaffung einer Agrarbank in Palästina von der russischen Landsmannschaft so eifrig betrieben, denn die P. L. D. C. hat bisher ganz geringfügige Mittel. Für die Agrarbank sind in Rußland allein sofort 400.000 Francs gezeichnet worden. Der Kongreß selbst hat die Schaffung einer Agrarbank widerstandslos angenommen, und wenn ihr auch noch einige juristische Schwierigkeiten entgegenstehen, so ist doch ihre Gründung in nicht allzu ferner Zeit bevorstehend. Ihre vornehmste Aufgabe wird vor allem die Gewährung des Agrarkredits sein. Redner bespricht sodann eingehend das Oppenheimersche

als Mitglieder der Vereinsleitung, als Vortragende, als Mitarbeiter an den Vereinspublikationen, als freiwillige Anwälte des Rechtsschutzbureaus, als Vertrauensmänner und als Organe des Vereinsbureaus an den Aufgaben der „Union" mitgewirkt haben.

Hierauf sprach Reichsratsabgeordneter Dr. Julius Ofner, der den tiefsten Grund des Antisemitismus auf den Klerikalismus zurückführt.

Es sprachen hierauf noch mehrere Redner, worauf die Versammlung den Rechenschaftsbericht einstimmig zur Kenntnis nahm und den Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Gottl. Schur in den Vereinsvorstand wählte.

Abends fand ein Festbankett statt, an dem die Abgeordneten Dr. Ofner, Dr. Mahler, Dr. Straucher, Gemeinderat Dr. Hein und andere namhafte Persönlichkeiten teilnahmen.

Seder.

Ich blättere in den vergilbten Seiten,
In bunten Bildern vergangener Zeiten
Und lese von Qualen, die Juden erlitten,
Und wie sich vier Weise beim Seder einst stritten,
Ob hundert Plagen die Mizrim erfahren,
Ob deren mehr oder weniger waren —
Und wie die vier so lang beim Weine saßen,
Daß sie an das Morgengebet vergaßen. —
Mein Vater singt in erzählendem Tone
Die alte Weise; von Sohn zum Sohne
Wird sie aus Ahnenzeit her gesungen,
Nun ist sie mir in das Herz gedrungen.
Und ich — o, Geliebte, wirst du mir lauschen:
Wir lassen den Frühling durchs Zimmer rauschen,
Die schönsten Geschichten werde ich wählen
Und Köpfchen an Kopf will ich dir erzählen —
Ich träume. Einst gehe ich ganz verlassen
An diesem Abend durch Frühlingsgassen
Und werde ins einsame Zimmer treten,
Niemand wird aus der Hagada beten;
Nur eine Träne für alte Zeiten
Wird auf die Blätter dann niedergleiten.

Oskar Kohn.

* **Verlobung.** Der hiesige Apotheker Herr Mag. Pharm. Josef Freund hat sich mit Frl. Grete Bloch aus Eichwald verlobt.

* **Israelitischer Spitalbauverein.** Dieser junge Verein, der aber binnen kurzer Zeit eine Riesenaufgabe zu bewältigen hat — bekanntlich muß das gegenwärtige Spital zufolge behördlichen Auftrages bis zum 28. Februar 1912 geräumt und ein moderner Ersatz beschaffen werden — hat auf dem Lande, insbesondere bei den Kultusgemeinden und Beerdigungsbrüderschaften ein außerordentliches Verständnis gefunden. Nicht weniger als ein Drittel sämtlicher Kultusgemeinden in Böhmen sind bereits Mitglieder und Förderer des Vereines. So spendeten: Karlsbad 1000 Kronen, Saaz 700 Kronen; je 200 Kronen: Jungbunzlau, Kladno, Klattau, Neuern; 150 Kronen: Tabor; 120 Kronen: Nachod; je 100 Kronen: Aussig, Brandeis, Budweis, Dobruška, Gablonz, Holic, Karolinenthal, Kohljanowitz, Neubydžov, Pilsen, Ronsperg, Schüttenhofen, Smichov, Teplitz und Trautenau. Viele Gemeinden, die nicht in der Lage sind, selbst beizutragen, leiten Sammlungen ein oder werben in dankenswertester Weise Mitglieder und bildet die Provinz heute eine große Stütze des Vereines. Auch die Landeshauptstadt beteiligt sich intensiv an den Sammlungen. So liefen in jüngster Zeit ein: Anläßlich des 70jährigen Geburtstages des Präsidenten Herrn Dr. A. Rosenbacher von diesem selbst 200 Kronen, ebenso von den Damen Erwine Beer und Hofrat Gabriele Krasnopolski je 200 Kronen. 500 Kronen spendete Frau Marie Bloch; 300 Kronen Herr B. Mandelik, Radboř; je 200 Kronen Herr B. Fischmann und Herr J. G. Selig in Prag; je 100 Kronen Herr M. Ehrenreich, Prag; Chewra Kadischa Stankau; E. Sachsel Söhne, Neubydžov; A. Weigl, Aussig, und Doz. Dr. F. Weleminsky; je 50 Kronen Israel. Confraternität, Prag; Herr Emil Czezowiczka, Wien; Herr Max Hirsch, Hamburg; Herr Erwin Klein, Neubydžov; Herr Berthold Perutz, Teplitz; Herr Moritz Sachsel, Neubydžov, und Herr Ludwig und Camilla Steiner, Teplitz; 25 Kronen die Kultusgemeinde Weseritz; 20 Kronen die Herren F. Lustig u. Co., Karolinenthal, und Herr Alfred Porges, Prag; 100 Kronen Herr Direktor Rudolf Steinreich zum Andenken an seinen verstorbenen Bruder Herrn Filip Steinreich; 45 Kronen Herr B. Beran in Luže als Sammlungsergebnis an Stelle eines Kranzes für Herrn Siegmund Lengsfeld in Königinhof.

* **Theatervorstellung.** Für die am 1. Mai im Vereinstheater, Mariengasse, stattfindende Aufführung des Schauspieles „Das neue Ghetto" von Theodor Herzl gibt sich ein reges Interesse kund. Der Reinertrag fließt dem Gründungsfonds eines Vereines jüdischer Beamten zu. Sitzkarten zu 5, 3, 2 und 1·50 Kronen sind in der Buchhandlung Jakob B. Brandeis, Zeltnergasse 33, im Zeitungsverschleiß Taussig, Wenzelsplatz, sowie bei allen Komiteemitgliedern zu haben.

* **Der Verein zur Ausspeisung mittelloser israelitischer Mädchen** veranstaltet anläßlich der Pessachfeiertage für seine Kostzöglinge am Samstag, den 23., und Sonntag, den 24. April, im Ausspeisungslokale, Langegasse 41, jedesmal um 7 Uhr abends feierliche Sederabende.

* **Einbruch in den Jubiläumstempel.** In den israel. Jubiläumstempel in der Jerusalemsgasse brachen gestern nachts Diebe ein. Sie drehten die an den Dachbodentüren angebrachten Schlösser ab und drangen auf den Dachboden. Hier erbrachen sie mehrere Koffer und Kisten und warfen deren Inhalt auf dem Boden herum. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, ob Gegenstände von größerem Werte entwendet wurden.

* **Preisverteilung im Wiener Künstlerhause.** Der Erzherzog-Protektor Franz Ferdinand hat die Vorschläge der Jury für die Zuerkennung der anläßlich der 36. Jahresausstellung im Wiener Künstlerhause zur Verleihung gelangenden drei goldenen Erzherzog-Karl-Ludwig-Preismedaillen genehmigt. Unter den drei in Vorschlag gebrachten Künstlern wurde auch der Maler Isidor Kaufmann in Wien für sein Oelgemälde „Am Sabbat" prämiiert.

* **Frl. Magda Spiegel** (Kgl. Weinberge) wurde nach erfolgreichen Gastspielen an das Stadttheater in Düsseldorf verpflichtet.

* **Im Kaiser-Franz-Josef-Jubiläumstempel** findet der Gottesdienst statt: Freitag und Samstag abends 7·45 Uhr, Sonntag 7·30 Uhr, Haschkamah 6·15 Uhr, zweiter Gottesdienst 8·45 Uhr. Predigt Sonntag 10 Uhr.

* **Isr. Tempel** (Geistgasse.) Am Passahfeste beginnt der Gottesdienst Samstag, den 23. April, abends 7·45 Uhr. Sonntag, den 24. April, morgens 8·45 Uhr; Predigt vormittags 10 Uhr und abends 7·30 Uhr. Montag, den 25. April, morgens 8·45 Uhr. An den Halbfeiertagen morgens 6·45 Uhr und abends 6 Uhr.

* **Pinkassynagoge.** Der Passah-Festgottesdienst beginnt Samstag, den 23. April 1910, um 7·50 Uhr abends. Sonntag, den 24. April um 6 Uhr morgens, um 8·30 Uhr vormittags und gegen 10 Uhr vormittags Festpredigt, gehalten von Sr. Ehrwürden Herrn Direktor Dr. Heinrich Brody. Montag, den 25. April, dieselben Gebetzeiten wie Sonntag. An den Halbfeiertagen morgens 6 Uhr und abends 7 Uhr.

* **Poale Zion.** Samstag, den 9. April, veranstaltete der jüdische Arbeiterverein „Poale Zion" in Heines Wintergarten einen großangelegten Vortragsabend mit anschließendem Tanze, der einen äußerst gelungenen Verlauf nahm. Den Reigen der Vorträge eröffnete Fräulein Pollak, die mit zartem Wohlklang čechische und slowakische Lieder sang. Hierauf brachte Herr Willy Reichmann, Schüler des Herrn Prof. Suchý, ein trotz seiner Jugend rühmlich bekannter Geigenkünstler, Bruchs „Kol Nidre" in glänzender Weise zum Vortrage, versetzte durch sein tiefempfundenes Spiel die Hörer in feierliche Stimmung und mußte sich infolge des Beifalles zu einigen Zugaben bequemen. Nach ihm erschien Herr Alpner am Vortragstisch und brachte Gedichte von Morris Rosenfeld und Beda mit richtiger Pointe zu Gehör. Als letzter sang Herr Jeral Lieder und Opernarien. Seine Erscheinung ist höchst einnehmend, sein Vortrag verständnisvoll. Alle Darbietungen fanden wohlverdienten, aufrichtigen Beifall. Und dann wurde getanzt. Die Herrenmehrheit riß sich um die stattliche Anzahl der Tänzerinnen. Ecken und Säulen, sonst Sonnplätze von Mauerblümchen, waren leer. Die Militärkapelle des Inf.-Reg. Nr. 91 spielte die neuesten reschen Schlager unermüdlich bis in den grauen Morgen hinein. Dem rührigen Komitee gebührt uneingeschränkte Anerkennung für den Verlauf des Abends, ob man nun der vorträglichen Darbietungen, des Tanzes oder des gemütlichen Beisammenseins gedenkt. Der Oppenheimerschen Siedlungsgenossenschaft konnte ein kleiner Betrag zugeführt werden.

* **Antisemitisches aus einem preußischen Krankenhause.** Die Zurückweisung eines jüdischen Medizinalpraktikanten durch den Oberarzt des Kreiskrankenhauses in Britz bei Berlin mit der Begründung, die im Krankenhause beschäftigten Aerzte hätten den dringenden Wunsch, nicht mit jüdischen Kollegen zu verkehren, hat zu einem Proteste der Aerztekammer für Berlin und die Provinz Brandenburg geführt. In der am 20. d. M. abgehaltenen Kammersitzung bezeichnete Geh. Obermedizinalrat Dr. Pistor das Verhalten der Aerzte als unqualifizierbar und die Kammer faßte einstimmig folgenden Beschluß: „Die Aerztekammer stellt beim kgl. preußischen Kultusministerium den begründeten Antrag, daß dem Kreiskrankenhause in Britz während der jetzigen Leitung das Recht aberkannt werde, Medizinalpraktikanten aufzunehmen."

* **Wie die „Allgemeine Zeitung des Judentums" gegen den Zionismus kämpft,** ist viel zu drollig und possierlich, als daß wir es nicht kurz erwähnen sollten. Da kommt ein Herr Gottlieb Klein aus Stockholm und tischt im Leitartikel dieses „vornehmen" Blattes den Lesern auf, daß er in der Wiedererweckung der jüdischen Nation im Zionismus ein „schwerstes Verbrechen", eine „Verirrung", eine „Modekrankheit", einen „Abfall vom Judentum" usw. erblickt. Nun schön. Auch eine Ansicht. Nun hat er aber die unglaubliche Dreistigkeit, mit heuchlerischem Augenverdrehen noch zu behaupten, daß er diese Weisheit aus den — Propheten schöpfe, denselben Propheten, welche, wie fast jede Seite, jeder Satz aus ihnen beweist, die glühendsten Verfechter des nationalen Gedankens und die schärfsten Bekämpfer der nationalen Lauheit, Indolenz und Indifferenz waren. Es ist unglaublich, wie es eine Zeitung, die ernstgenommen werden will, zuwege bringen kann, solche offenkundige Verdrehungen eines Hohlkopfes, solch läppisches Geschwätz zu drucken, dessen sich jedes anständige jüdische Blatt schämen müßte. Es hieße dem Kleinen wirklich zuviel Ehre antun, auf eine Widerlegung seiner haarsträubenden, nur von Haß gegen den Zionismus — den er natürlich ableugnet — diktierten Auslassungen einzugehen, in denen mit zwei, drei völlig mißverstandenen und entstellten Zitaten aus Jesaja und Jeremia „bewiesen" werden soll, daß die Propheten nur die Erhaltung der Religion, dagegen aber die Vernichtung der Nation (!!) gepredigt haben sollen. Dazu die sattsam bekannte Erfindung der Reformrabbiner von der „Mission" unter den Völkern usw. Es ist zu dumm... Das ist die „Unparteilichkeit", von der das feine Blatt im Titel spricht. Aber eins ist sicher: Besser kann dem Zionismus nicht in die Arme gearbeitet werden als durch solche Kampfesweise gegen ihn. st.

* **Ein Streit um die Beschneidung.** Aus Petersburg, 19. April, wird uns gemeldet: In der letzten Sitzung des Judenkongresses kam es wegen der Beschneidung zu einem heftigen Kampfe zwischen den Orthodoxen und den Fortschrittlern. Die Orthodoxen bestanden darauf, daß die rituelle Beschneidung als obligatorisch erklärt werde und daß nur solche Kinder in die jüdischen Geburtsmatriken eingetragen werden dürfen, an welchen dieser Akt vollzogen wurde. Die Fortschrittler opponierten mit großer Entschiedenheit dieser Forderung und vertraten den Standpunkt, daß es den Eltern überlassen werden muß, ob sie an ihren Kindern die Beschneidung vornehmen lassen wollen oder nicht. Nach einer von beiden Seiten mit großer Leidenschaftlichkeit geführten Debatte kam es erst spät nach Mitternacht zur Abstimmung, wobei der Antrag der Orthodoxen mit großer Majorität zur Annahme gelangte.

Korrespondenzen.

Pilsen. Der jüdische Volksverein „Zion" in Pilsen veranstaltete am 2. d. M. einen Familienabend, der einen äußerst animierten Verlauf nahm. Eröffnet wurde derselbe mit der Vorlesung Herzls „Mauschel" durch Herrn Glaser, der ebenso wie Herr Hahn noch mehrere heitere Gedichte zum Besten gab. Weiters spielte Frl. Fischl mit Gefühl und Geschick zwei Musikstücke am Klavier, welche einen derartigen Beifall hervorriefen, der genanntes Fräulein zu Zugaben zwang. Den Höhepunkt der Unterhaltung bildete eine von Frau Bert. Fantl und den Herren Ženišek, Kraus und Sauer aufgeführte Posse „Aus Liebe zu Militär", welche kolossale Lachsalven hervorrief.

Briefkasten der Redaktion.

L. G., Prag, Geistgasse. Besten Dank.

Walter Kohner. Erscheint in der nächsten Nummer.

Anton Heller, Pilsen. Erscheint in nächster Nummer.

Vakanzen-Liste.

Prag. Mehrere Sekundararztesstellen an den kgl. böhm. Landesirrenanstalten. Gesuche bis 21. Mai 1910 an den Landesausschuß des Königreiches Böhmen.

Mähr.-Weißkirchen. Tempeldiener. Offerte von ledigen Männern an den israel. Kultusgemeindevorstand.

Wien. Sekundararztstelle am Spital der isr. Kultusgemeinde Wien (XVIII., Währingergürtel Nr. 97). Gesuche bis 26. April an die Kultusgemeinde Wien I., Seitenstettengasse 4.

Familiennachrichten der Woche.

(Aufnahme in diese Rubrik kostenlos).

Verlobungen.

Frl. Grete Herrmann, Prag, mit Herrn Heinrich Freund, Prag. — Frl. Irma Hirsch, Podersam, mit Herrn Ludwig Finger, Tuschkau. — Frl. Ida Herrmann mit Herrn Nathan Kahn, Frankfurt a. M. — Frl. Lina Wollner,

Blattnitz, mit Herrn Max Ertl, Ebhotten. — Frl. Emilie Heller, Brüx, mit Herrn Rudolf Basch, Brüx. — Frl. Grete Bloch, Eichwald, mit Herrn Apotheker Mag. Pharm. Josef Freund, Prag. — Frl. Karoline Löwy, Weinberge, mit Herrn Moritz Sander, Iglau. — Frl. Rosa Donat, Böhm.-Brod, mit Herrn Dr. Alfred Braun, Raudnitz a. E.

Vermählungen.

Frl. Kamilla Fischl, Prag, mit Herrn Ludwig Neumann, Neunkirchen.

Silberne Hochzeiten.

Advokat Dr. J. Steiner und Frau Eleonore, geb. Singer, Klattau.

Verstorbene.

Franziska Stransky, geb. Pick, Prag, 55 Jahre. — Moritz Bauer, Deutschbrod. — Josefine Popper, Smichov, 79 J. — Anna Rosenfeld, geb. Kersch, Jungbunzlau, 84 J. — Adolfine Katz, Libochowitz. — Therese Strauß, Prag. — Josef Arnstein, Wottitz. — Babette Kraus, geb. Stein, Prag. — Eleonore Lustig, geb. Krasa, Roždialowitz, 65 J. — Rosa Löwith, geb. Stein, Smichov, 85 J. — Siegmund Steiner, Klentsch bei Taus, 80 J. — Ludmilla Kurz, geb. Oplatka, Brandeis a. E., 85 J. — Anna Steiner, geb. Freimut, Kwačov.

Theater-Repertoire.

Königl. Landestheater.

Samstag, den 23. April: **Die schöne Galathea. Flotte Bursche.** — Sonntag, den 24. April: Zu normalen Preisen: **Das Konzert.**

Neues Deutsches Theater.

Freitag, den 22. April: **Alessandro Stradella.** — Samstag, den 23. April: **Das Konzert.** — Sonntag, den 24. April: **Lohengrin.** — Montag, den 25. April: **Reiche Mädchen.**

Král. české zemské divadlo v Praze.

Národní divadlo.

Freitag, den 22. April Slowacki's Tragedie »BEATRIX GENCI«. Samstag, den 23. April Čajkovskij's Oper »EUGENIJ ONĚGIN«. Sonntag, den 24. April nachmittags Verdi's Oper »VIOLETA«, abends Goethe's »FAUST«. Montag, den 25. April wird die Premiére der Strauss' Oper »ELEKTRA« stattfinden.

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Freitag, den 22. April Fall's Operette »ROZVEDENÁ PANÍ«. Samstag, den 23. April Lustspiele »SUDÍLKOVÉ« und »ROZBITÝ DŽBÁN«. Sonntag, den 24. April nachm. Lustspiel »KAŇKA«, abends Nougue's Oper »QUO VADIS«.

Jüdischer Schulverein in Prag.

1107

Kultusgemeinden in Böhmen, in welchen kein Religionsunterricht erteilt wird, werden ersucht, sich diesbezüglich an den **Jüdischen Schulverein in Prag II/1891** zu wenden.

Jüdischer Schulverein in Prag.

1106

Lehrer, die den Religionsunterricht in solchen Gemeinden Böhmens, welche keinen eigenen Religionslehrer haben, erteilen wollen, werden ersucht, sich an den Obmann des Jüdischen Schulvereines, Herrn **Friedrich Mautner, Prag II., Fleischhackergasse 10,** zu wenden. Besonders werden solche Herren Lehrer gesucht, welche in der Lage wären, in ihren Nachbargemeinden den dort mangelnden Religionsunterricht zu erteilen.

Verband jüdischer Handwerker in Böhmen

mit dem Sitze in Prag. 1087

Bei Vergebung von Arbeiten jeder Art wolle man sich an den Verband der jüdischen Handwerker wenden. — Auskünfte und Adressen erteilt der Obmann

ED. TAUSSIG, Goldschmiedgasse 10.

Den Verlobten empfehlen sich nachstehende Firmen:

Brautkleider u. Roben

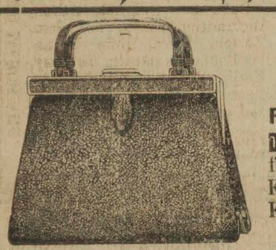
Karl Čermák
Schneider-Etablissement I. Ranges
Prag II., Jungmannplatz Nr. 1.

Englische Strassenkleider, Amazonen-Jacketts, Ulster
nur nach Massbestellung. 1102

Beleuchtungskörper Beleuchtungskörper für Gas. elektrisches Licht, Petroleum und Spiritus-Installationen.
1095 **R. Ditmar, Gebrüder Brünner, A.-G.**
Obstgasse 12. Prag II. Obstgasse 12.

Bürstenwaren Aller Gattungen kaufen Sie in schönster Ausführung einzig und billigst bei der **Bürsten- und Pinselfabrik**
W. Schmidt, 1091 **Zeltnergasse 3.**
Nähe Altstädter Ring.

Damenhandtaschen neuester Façon erzeugt und empfiehlt



J. Krátil, Žižkov, Karlgasse 15.
vis-á-vis der Gasanstalt.
Preiskurante a. Verlangen.
Damen-Taschen neuest. Façon fein vergoldet oder oxyd. K 14·—, aus Ziegenleder K 12·—, Safian K 8·—, Chagrén K 6.—. 1100
10% Rabatt bei Berufung auf die „Selbstwehr".

Damenmodestoffe Seide u. Samte, Waschstoffe, Weiss- u. Leinen-Waren, Teppiche, Garnituren, Roben, Stores, Vorhänge und Futterwaren empfiehlt 1099
Wolf & Schleim Prag, Rittergasse 26.
Komplette Brautausstattungen.

Eisschränke **„HYGY"** der beste und billigste hygienische **Eisschrank** 1090
Weigner & Metzl, Eisschränke-Fabrik **Prag.**
Niederlage: Pariser Gasse 3.
Illustr. Preisliste senden gratis und franko

Glaswaren Haupt-Niederlage **Erlaucht** der
Graf Harrach'schen Glasfabrik „Neuwelt"
in Prag. 1097
Graben, Hotel zum blauen Stern Nr. 34.

Handschuhe in jeder Sorte und reicher Auswahl empfehlen
Brüder Haberkorn 1098
Prag, Obstgasse 7. (Eingang im Hause.)

Herrenhüte 1094 Grösstes Etablissement in Herren-Hüten am Kontinent.
O. F. HESS Hut-Fabrik **PRAG** Zeltnergasse 38. = Graben 5. =
Preise in beiden Geschäften sind vollständig gleich.

Herrenmodewaren
K. Schütze, Prag,
Graben 27.

Konditorei PORKET
bestbekannt, empfiehlt sich dem geehrten Publikum.
PRAG, Poříč 1044,
18 neu. 1096

Küchengeschirreinrichtungen
K. JEŘABEK
Michaelsgasse 3. 1092
Preisliste gratis und franko.

Küchenmöbel und Vorzimmereinrichtungen in moderner Ausführung bei
JOSEF ČERNÝ,
PRAG, Geistgasse 2.

Möbel von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.
A. Nedbal & Co., Prag,
Wenzelsplatz 23.

Porzellanwaren in grosser Auswahl bei 1103
Springer & Co.
Haupt-Niederlage der k. k. priv. Elbogener Porzellanfabrik.
Graben 20. Prag. Graben 20.

Reiserequisiten bei 1093
Fr. Keřlik, Prag
beim Pulverthurm.

Seidenwaren 1104
Ephraim Löbl, Prag.

Spitzen u. Stickereien
R. AMSCHELBERG, PRAG,
WENZELSPLATZ 8.

Trauungsanzeigen *liefert in geschmackvoller Ausführung und zu billigsten Preisen die*
Buchdruckerei Richard Brandeis
Poříč 7 neu, Telef. 15/VI. Prag. Poříč 7 neu, Telef. 15/VI.

Prager Credit-Bank (Pražská úvěrní banka)

Prag, im eigenen Hause, Obstgasse 17.

Filialen in Kolin, Olmütz und Lemberg, Expositur in Brody (Galizien.)

(eingezahltes Actiencapital K 12,000.000. Reserve- u. Sicherstellungsfonde K 6,000.000) empfiehlt

Wechsel- und Devisen-Escompt.

Incasso in- u. ausländ. Wechsel.

Auszahlungen auf fremde Plätze.

Empfehlungsbriefe u. Accreditive für die Reisesaison.

Börsen-Aufträge.

Geschäfts- und Bau-Credite.

Credit auf Grund cedirter Facturen.

Kauf u. Verkauf von Rohzucker.

ihre **Wechselstuben-Abteilung** bei Anschaffung und Verkaufe von **Renten, Pfandbriefen, Obligationen, Losen, Valuten** und **Münzen.** Einlösung resp. Escomptirung nichtfälliger Coupons und gezog. Wertpapiere. Versicherung verlosbarer Effecten (Pfandbriefe, Obligationen, Lose etc.) gez. Coursverlust. Anschaffung von Heirats-Cautionen.

Verkauf von Losen in laufender Rechnung.

Vermietet im **Panzer-Gewölbe** die **Sicherheits-Schränke (Safes)** unter eigener Sperre des P. T. Mieters zur sicheren Aufbewahrung von Wertpapieren, Sparbücheln, Pretiosen und Wertgegenständen auch größeren Umfanges. Die Miete beträgt je nach der Größe derselben:

1/4jährig	K 6.—	bis	K 21.—,
1/2 „	„ 10.—	„	„ 36.—,
ganzjährig	„ 16.—	„	„ 60.—.

Um diese Einrichtung dem P. T. Publikum zugänglicher zu machen, haben wir **als Novität** eine weitere Anzahl **von Sicherheitsschränken kleinerer Dimensionen** herstellen lassen, deren Miete 1/2jährig . . K 6.— ganzjährig . . K 10.— und bei etwas größerer Dimension 1/2jährig . . K 7.— | ganzjährig . . K 12.— beträgt.

Geldeinlagen

bis auf Widerruf

auf Einlagsbüchel

mit $4^1/_8$% Verzinsung gegen

Cassascheine

mit Verzinsung

$4^1/_8$% geg. 8täg. Kündigung | $4^3/_8$% geg. 60täg. Kündig.
$4^1/_4$% „ 30 „ „ | $4^1/_2$% „ 90 „ „

in laufender Rechnung und auf Giro-Conti.

(Verfügung mittels Cheques) nach Uebereinkommen.

Verkauf eigener Braunkohle. (Niederlage Smichow, Buštěhrader Bahnhof), Kohlen-Verkaufsbureau in Aussig a. E. Nähere Informationen erteilt bereitwilligst die Direction.

Kommissionsweiser Verkauf von Erzeugnissen der Böhmischen Petroleum-Raffinerie-Actien-Gesellschaft in Kolin (Petroleum-, Automobil- und Motorenbenzin, Oele, Paraffin und Asphalt Ia. Qualität).

S. Stransky, Niklasstr. 15. Billigste Naturweine

„Café Wien“ Prag, Graben, Ecke Wenzelspl.

Alfred und Franziska Bondy, Besitzer. 477

Moderne Kleider
für Herren und Knaben
billigst bei 919
MAX LÖBL, PRAG
Wenzelsplatz 792-II., Ecke Wasserg.
Provinzaufträge werden prompt effektuiert.

Oesterreichische Spezialität

I. Ranges sind die weltberühmten
MARŠNER'S BRAUSE-LIMONADE BONBONS
(Himbeer-, Zitron-, Erdbeer-, Kirsch- und Waldmeister-Geschmack) zur Bereitung eines vorzüglichen alkoholfreien Volks-Getränkes.

Allein echt wenn mit dieser Schutzmarke.



Allein echt wenn mit dieser Schutzmarke

Ueberall zu haben, wo Plakate mit dieser Marke angebracht sind. **Auch jeder Bonbon ist mit der Marke versehen.** Jährlicher Verbrauch mehr wie 60 Mill. Stück.

LU-SIN, parfumiert Atem. **KLAIRON,** die feinste Delikatesse der Welt. **BOUCHÈES A LA REINE. PEPPERMINT-LOZENGES. ALLE SORTEN MILCH-, KOCH-CHOKOLADEN** vorzüglicher Qualität empfiehlt

Erste böhm. Aktien-Gesellschaft orient. Zuckerwaren- u. Chocoladen-Fabriken in Kgl. Weinbergen
vormals 1060
A. MARŠNER.
Niederlagen: **PRAG, Ferdinandstr. (Plateis) Wenzelsplatz (vis-à-vis Primas)**
Wien VI., Theobaldgasse Nr. 4.

Mädchenfortbildungsschule
Prag, Herrengasse Nr. 6
nächst dem Graben.
Leiterin und Inhaberin:
Frau Adele Schembor,
geprüfte Lehrerin für österr. Gymnasien, Real- und Bürgerschulen.
Prospekte auf Verlangen.
Später eintretende Schülerinnen erhalten nach Bedarf Nachhilfsunterricht. 955

Kleiner Anzeiger.

I מצות
und sämtliche Osterware, wie frische b. Eier, Osterwein in Fässern und Flaschen liefert billigst 1078
Ed. Mahler, Fischmarktgasse 8.

Handschuhe
in jeder Sorte u. reichster Auswahl. 1003
Hosenträger und Strümpfe empfehlen
Brüder Haberkorn, Prag, Obstgasse 7.
Eingang im Hause.

Israel. Kochschule,
Prag, Obstmarkt 10.
Leiterin: Reg. Schubert
Mittagessen 70 h bis 1 K
Bestellungen werden bestens ausgeführt. 950

Zur Frühjahrssaison empfiehlt sich für sämtliche Tapezierer- u. Dekorations-Arbeiten 1101
S. Schreiber,
Prag II., Goldschmiedgasse 10
Lieferant der k. k. Staats-Beamten.

16 h per Zeile. **Kleiner Anzeiger.** 16 h per Zeile.

Auskünfte und Entgegennahme von Offerten unentgeltlich. Briefliche Anfragen nur gegen Rückporto.

של חג הפסח
Zu den Osterfeiertagen offeriert zu den billigsten Preisen En gros u. En detail prompt lieferbar nach auswärts hochfeine **Mandel-Magronen** in drei Größen, **Zwieback, Pleven, Schokolade** beste Qualität, Gries, Mehl Mazzos ɪc. 1070
Hermann Goldstein, Prag, Obstmarkt 7.

Kassen
u. Asbestbücherschränke billigst bei 1026
R. Sembrich
Prag, Wenzelsplatz 23.
Gebrauchte stets lagernd.

Zeit und Geldersparnis.
Beginn täglich. 1065
Ausbildung
für's Komptoir
in Stenographie und Maschinenschrift. Privatschule, **Prag, Havlíčekpl. 15.** Hunderte Schüler und Schülerinnen in Stellung. Tages- und Abendkurse. Für Auswärtige besonders vorteilhaft. Kostenlose Stellenvermittlung. Prospekt gratis und franko.

Frenzl's 1067
Weinstuben.
Prag, Königshofergasse 14 u. Zeltnergasse 17 (Schrameksches Durchhaus) empfehlen sich dem P. T. Publikum.

Hüte 1910.
Frühjahrs-Saison.
Moderne Hüte zu den billigsten Preisen. 1069
Reparaturen werden prompt erledigt.
Ludwig Fischl
Prag, Langegasse 17.

Uhrenreparatur von K 2·— mit Garantie.
E. Zelisko, Graben,
983] Kleiner Basar 25.

Handelsschule
Bergmann
Prag,
Eisengasse Nr. 22.
Bekannt **erfolgreicher methodischer** Unterricht.
Herren- und Damenkurse streng separiert.
Eintritt in Separatkurse mit unbestimmter Dauer **täglich.**
Abendkurse für Angestellte.
Bewährte Lehrkräfte.
Kostenlose Stellenverm.
Prospekte auf Verlangen.
Telephon 981. [25

של חג הפסח.
Schick's bestrenommierte Neubidschower Oster-Magronen, nur allerfeinste Ware bei 1072
Leopold Teller, Prag,
Poříčer Nr. 14,
im Taschnergeschäft.

Im Ammenbureau
Mathilde Böhm
früher **M. Schörpner**
Prag, Langegasse 24
sind stets gesunde und kräftige 918
Landammen zu haben.
Telephon 4577.

Gabriel Burget
DAMEN-MODE-SALON
PRAG II.,
Wenzelsplatz Nr. 62,
1029] II. Stock
verfertigt englische Kostüme nach der neuesten Façon aus eigenen as auch aus mitgebrachten Stoffen.

Keine Wanzen mehr
Gründliche Ausrottung von Wanzen, Russen, Schwaben, Leerer Raum K 2·—
A. Seide, Karolinenthal,
1046] Königsstraße 74.

! Lederhosen !
Leder-Handschuhe
sämtliche Sorten auch nach Maß erzeugt Spezialist
UTITZ, 994
Perlgasse Nr. 8.
Billigste Prager Quelle.

Eisenbetten
und Kinderbetten verkauft zu billigsten Preisen 1018
Julius Grünhut,
Eisenmöbel-Erzeugung, Prag, Bischofsgasse Nr. 4.
Illustrierte Preiskurante gratis und franko.

של חג הפסח
Magronen, Pleven, Torten und diverse Bäckereien in größter Auswahl empfiehlt
Karl Julisch
früher Heinrichsgasse, jetzt nur
Zeltnergasse 14.
1084 Unter Aufsicht des Herrn **Albert Held.**

מצות Mazzos
Geriebenes, Magronen sind zu haben bei 1082
Moritz Spielmann's Wwe.
nur Prag, **Altstädter Ring, „U Radnice“, „Beim Rathause“** gegenüber der Ruff. Kirche.

Eier u. Butter
Tägl. frisch gebrannt. Kaffee und sämtliche Kolonialwaren zu den billigsten Preisen und vorz. Qualität offeriert
Karl Hochmann,
früher **Kahn,**
Prag II., Jungmannsg. 18.
Zustell. ins Haus kostenlos.

Erwiesen 1038
sind die **echten**
Přistoupimer מצות
und **Geriebenes**
die feinsten, **dünnsten** und besten, was es überhaupt nur gibt, in Folge dessen auch die billigsten
Magronen
in unerreicht bester Qualität billigst. Zu beziehen en gros und en detail nur durch
G. Sonnenschein, Prag

Damen-Mode-Salon
I. Ranges 1047
A. Jirousek, Prag II.,
Brennteqasse 21, 1. Etage
Erstklassige Anfertigung der feinen Garderobe im engl. Styl. Breeches, Reit- und Sportanzüge. Damenkostüme, Roben und Gesellschaftstoiletten aller Art. Motor- u. Reisemäntel für Damen und Herren. Zwölfjährige Praxis in erstklassigen Ateliers des Auslands
Feinste engl. Herren-Schneiderei.

Modernste Möbel,
komplette Brautausstattungen zu Konkurrenzpreisen unter Garantie bei Emil Friedmann, Prag, Fleischmarkt 15,
vis-à-vis d. deutschen Schulen.
1042

Beste Einkaufsquelle!
in **Farben, Materialwaren, Lacken** und **Lackfarben, Fussbodenpasten** [931
und **Zimmerwichse,** etc.
Spezialitäten für **Handwerker** u. **Privatparteien.**
En gross und En detail!
E. Köwer, Prag.
Niklasstrasse Nr. 935/I.

Natur-Weine.
1 Liter Ofner Adlerberger, rot . . . . 90 h
1 Liter Vöslauer weiß 90 h
Jos. Stastný
Delikatessenhandlung
PRAG, Poříč Nr. 16
vis-à-vis Engl. Hof. 1049

Steppdecken
Daunendecken,
Deckenkappen,
Reisedecken,
Sofakissen 1062
in reichster Auswahl.
Reparaturen von Decken u. Montagen von Pölstern prompt. Decken mit kleinen Fehlern sehr billig.
Einzige Deckenfabrik in Prag I.,
Michaelsg. 21 (Eis. Tür)

Engl. Kostüme
aus echten englisch. Stoffen, auch aus mitgebrachten, verfertigt 812
JOSEF ŠID,
Prag, Havlíčekg. 9.

של חג הפסח.
Vorzügliche 1079
Ostermagronen
billigst En gros u. En detail
Spezial-Zuckerwarengeschäft
Julius Justitz
Tuchmachergasse 12.

Musikalien,
alle Schulen und Etuden, alle Novitäten. 959
Ansichtssendungen.
Akadem. Antiquariat, Taussig & Taussig
Prag. Kl. Ring 144—I.
Telephon 3542.

Pinkassynagoge.
Freitag den 22. April abends 6·55
Samstag den 23. April
nur ein Gottesdienst morgens 6·—
Passah-Fest:
abends 7·50
Sonntag den 24. April morgens 6·— vormittags 8·30
Festpredigt gehalten von Sr. Ehrw. **Dr. Heinr. Brody** gegen 10 Uhr vormittags.
1105] abends 7·50
Montag am 25. April dieselben Gebetzeiten wie Sonntag
An den Halbfeiertagen morgens 6·—, abends 7·—

Gebetstunden
im israel. 886
Tempel
(Geistgasse).
Freitag den 22. April abends 6·45
Samstag den 23. April morgens 8·45
Am Passah-Feste:
Samstag den 23. April abends 7·45
Sonntag den 24. April morgens 8·45
Predigt vormitt. 10·—
abends 7·30
Montag den 25. April morgens 8·45
An den Halbfeiertagen morgens 6·45, abends 6·—

Gottesdienst-Ordnung im
Kaiser Franz Josef Jubiläums-Tempel.
Freitag, den 22. abends 7·—
Samstag, Haschkamah 6·15
II. Gottesdienst 8·45
Passah-Fest:
Samstag abends 7·45
Sonntag Haschkamah 6·15
II. Gottesdienst 8·45
Predigt 10·—
abends 7·30
Montag Haschkamah 6·15
II. Gottesdienst 8·45
abends 7·55
An den Halbfeiertagen früh 6·30, abends 6·—

Verantwortlicher Redakteur: Robert Eisler. — Druck und Verlag von Richard Brandeis in Prag.